

# Johanneswerk

# Journal

APRIL 2018



## TECHNIK GIBT SICHERHEIT

inkontakt bietet  
individuelle Hilfen (→ 6)

## EINBLICK IN DIE ALTENPFLEGE

Zwei Senegalesen im  
Bufdi-Einsatz (→ 10)

## UMBAU FÜR DIE ZUKUNFT

Vorstand zieht eine positive  
Bilanz (→ 16)



Pastor Dr. Ingo Habenicht  
Vorsitzender Vorsitzender  
der Geschäftsführung  
[Foto: Veit Mette]

## Liebe Leserinnen und Leser!

Technische Errungenschaften erleichtern spürbar unseren Alltag. Gleichzeitig sorgen sich viele Menschen darum, dass technische Systeme den Kontakt mit anderen Menschen verringern oder ersetzen. Birgit Hoffmann, Leiterin des Johanneswerk Notrufsystems inkontakt, versichert, dass auch in Zukunft auf haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende nicht verzichtet wird. Wir sind uns sicher: Erst durch eine individuelle Mischung von verlässlichen Fachkräften, engagierten Bürgern und Bürgerinnen sowie technischen Systemen kann unsere diakonische Arbeit den Menschen optimal dienen.

Lesen Sie in der aktuellen Ausgabe unseres JOHANNESWERK JOURNALS über das Engagement von Technik, Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen in unseren Einrichtungen und auch darüber hinaus. Die Titelgeschichte beschreibt eindrücklich die Möglichkeiten und Grenzen von Assistenzsystemen im eigenen Zuhause. Erfahren Sie mehr darüber, wie sich engagierte Bürgerinnen und Bürger auf vielfältige Weise bei uns einbringen: Die ehrenamtliche Arbeit in der Bahnhofsmission oder die Unterstützung des Spendenprojektes 'Tapetenwechsel' sind hier beispielhaft beschrieben.

Nicht zuletzt wirkt unsere Arbeit auch in die Gemeinden hinein. Die Vesperkirche in Gütersloh ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie Stadt und Kirchengemeinde von der Zusammenarbeit profitieren.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre!

Ihr

*I. Habenicht*



### KRAFTAKT FÜR GUTEN ZWECK

Das Küchenteam des Katharina-Luther-Hauses hat zwei Wochen lang 300 Essensportionen zusätzlich gekocht und damit das soziale Projekt Vesperkirche unterstützt. → 14



### AUSZEIT MIT TAPETENWECHSEL

Alles einsteigen! Die Bewohner von Haus Stephanus nutzen gern den Kleinbus für Ausflüge und genießen die Abwechslung. → 12



### FÜR JEDEN EIN OFFENES OHR

Ob auf dem Bahnsteig oder am Tresen in der Anlaufstelle: Die Ehrenamtlichen der Bahnhofsmision helfen gern – mit Rat und Tat oder mit einer Brotzeit. → 20

## INHALT



Der ›Funkfinger‹, am Band um den Hals oder als Armband getragen, gibt Sicherheit für den Notfall. [Foto: Pia Blümig]

- 4 KURZINFOS
- 5 FÜNF FRAGEN AN
- 6 TECHNIK GIBT SICHERHEIT
- 9 ANGEDACHT
- 10 HELFER AUS DEM SENEGAL
- 13 SPENDE FÖRDERT URLAUB
- 16 UMBAU FÜR DIE ZUKUNFT
- 18 RÄTSEL
- 19 WER WAR EIGENTLICH ...?
- 23 GUTE IDEE WIRKT WEITER // IMPRESSUM



Dr. Ronald Dossi  
[Fotos: NTZ]



Dr. Bernhard Wittmann

der gebürtige Regensburger dem NTZ vor, dem ein externes Forschungsprojekt erst Ende vergangenen Jahres hervorragende Arbeit bestätigte. Vorstand Dr. Ingo Habenicht bezeichnete Dr. Wittmann, der in der Fachwelt bundesweit einen Namen hat, während der Feierstunde als den »Ur-Vater des NTZ«.

Die Geschäftsführung der NTZ gGmbH hat Dr. Ronald Dossi (58) übernommen, der seit 1989 hauptberuflich in unter-

schiedlichsten Führungspositionen im Ev. Johanneswerk tätig war. Seine bemerkenswerte berufliche Karriere führte ihn durch die verschiedenen Arbeitsfelder des diakonischen Trägers. Zuletzt leitete Dr. Dossi die bundesweit renommierte heilpädagogisch-therapeutische Einrichtung Grünau-Heidequell (Kreis Lippe) für traumatisierte Kinder und Jugendliche. Zum Leitungsteam des NTZ gehören Chefärztin Dr. Dita Zimprichova, Andrea Piccenini (Leitung Pflege und Pädagogik) und Christian Grootz (Verwaltungsleiter). Das NTZ bietet zirka 140 Plätze für männliche drogenabhängige Straftäter.

## STABWECHSEL

### im NTZ Duisburg

DUISBURG. Er hat das Niederrhein Therapiezentrum (NTZ) Duisburg aufgebaut, die erste forensische Einrichtungen des Maßregelvollzugs in diakonischer Trägerschaft. Im November 2017 ist Dr. Bernhard Wittmann (65), Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin und Psychoanalytiker, in den Ruhestand verabschiedet worden. Acht Jahre stand

# KURZINFOS

## NEUE STRUKTUR

### für bewährte Hilfen

BIELEFELD. Das Evangelische Johanneswerk hat seine gesellschaftsrechtliche Struktur verändert. Der eingetragene Verein (e.V.) ist in eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH) umgewandelt worden. Alleinige Gesellschafterin ist die Stiftung Johannesstift, die das »Dach« für das Johanneswerk und sechs weitere kleinere gemeinnützige Gesellschaften

bildet. Die Stiftungsvorstände Pastor Dr. Ingo Habenicht, Dr. Bodo de Vries und Burkhard Bensiiek übernehmen auch die Geschäftsführung der Johanneswerk gGmbH und der weiteren sechs Gesellschaften.

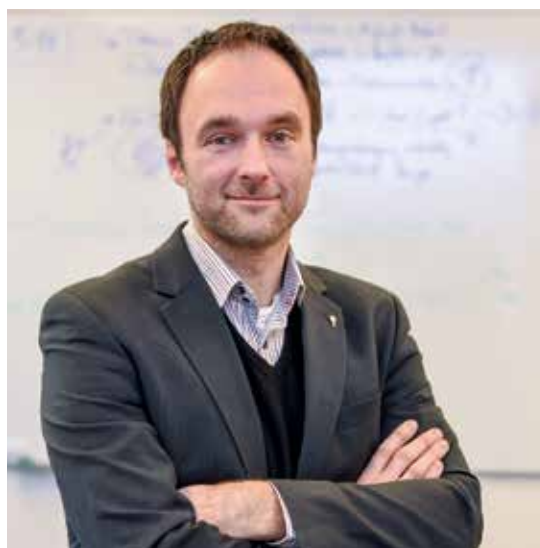
Die neue Struktur vereinfacht und verschlankt das bisherige, komplexe Gesamtkonstrukt, das aus den Jahren 1985/86 stammt und nicht mehr den heutigen Grundlinien klarer Aufsichtsregelungen entspricht. Mitarbeitende und Kunden bringt die Umwandlung keine Veränderungen mit sich. In der Unternehmensgruppe Johanneswerk arbeiten mehr als 6.700 Menschen.

## 5 FRAGEN AN

## DANIEL SCHUSTER



*Zur Person: Daniel Schuster arbeitet seit 2012 im Johanneswerk. Als Leiter der Stabsabteilung Behindertenhilfe hat er unter anderem das Gesamtkonzept der Werkstätten und das Managementkonzept für die Wohnverbände federführend entwickelt. Seit April 2017 ist er Projektleiter zum Bundesteilhabegesetz.*



[Foto: Christian Weische]

**WAS IST DAS BUNDESTEILHABEGESETZ (BTHG)?**

Das BTHG stärkt die Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung. Behinderung ist im BTHG neu definiert: in Abhängigkeit von der Umwelt, in der Menschen mit Einschränkungen leben. Wenn die Lichtschalter in unserer Gesellschaft in 2,50 Meter Höhe wären, hätten alle ein Handicap. Die Gesellschaft muss prüfen, an welchen Stellen sie Barrieren abbauen kann.

**WAS WIRD FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG ANDERS?**

Durch die veränderten Rechte und die Erweiterung der Wahlmöglichkeiten der Menschen mit Behinderung entsteht ein Strukturwandel in der Behindertenhilfe. Zum Beispiel wurden die Vermögensfreibeträge hochgesetzt, es gibt mehr Unterstützungsangebote und alternative Arbeitsplätze neben den bisherigen Werkstätten.

**WIE LANGE DAUERT DIE UMSTELLUNG?**

Sie erfolgt in vier Stufen, von 2017 bis 2023. Mit jeder Stufe wird die Umsetzung des Gesetzes konkreter. Da, wo sich die Neuerungen vorher auf theoretischer,

politischer Ebene abspielten, hat das Thema 2018 das erste Mal Auswirkungen auf die Mitarbeitenden des Johanneswerks.

**VON WELCHEN NEUERUNGEN SPRECHEN SIE?**

Es wird viele Veränderungen geben, die das Unternehmen und seine Mitarbeitenden direkt spüren werden – etwa in der Ermittlung des Unterstützungsbedarfes. Das wird sich im direkten Kontakt mit den Betroffenen und im Verwaltungsbereich bemerkbar machen.

**WIE GEHT ES WEITER?**

Es gibt viele Punkte, die noch offen sind und sich erst in den nächsten Jahren konkretisieren. Teilweise blicken wir in eine Glaskugel. Aktuell geht es darum, die möglichen Auswirkungen für uns als Leistungserbringer aufzunehmen, um auf politischer Ebene Einfluss auf die Ausgestaltung zu nehmen. Wir schauen mit Hilfe des BTHG-Projekts, wie wir die Anforderungen im Johanneswerk umsetzen wollen und unsere Angebote anpassen oder neu aufstellen können.

[KH]



Die multifunktionelle Uhr am Handgelenk hat mit starkem Vibrieren an das Einnehmen der Tabletten erinnert und öffnet – per Sensor – die kleine Schublade in der Küchenzeile. Eine Assistenzfunktion, die Mitarbeiter des Innovationsclusters KogniHome der Uni Bielefeld entwickelt haben. [Foto: CITEC/Universität Bielefeld]

# ALLES DREHT SICH UM DEN NUTZER

inkontakt: Individuelle Lösungen sichern  
Eigenständigkeit

*BIELEFELD. Die intelligente Uhr am Handgelenk – neu-deutsch Smartwatch – entriegelt ein kleines Schubfach in der Küchenzeile. Darin liegt exakt die Medikamenten-Ration, die der Bewohner zu einer bestimmten Zeit einnehmen soll. Vergisst er es, erinnert ihn der kräftige Vibrationsalarm der Armbanduhr daran.*

Spinnerte Spielerei oder Grundausstattung der Wohnung von Morgen? »Es kommt darauf an, ob der Nutzer problemlos damit umgehen kann«, beschreibt Birgit Hoffmann, Leiterin von johanneswerk inkontakt, das wichtigste Kriterium für solche Hilfen. »Wenn die Technik individuell auf den Nutzer und seine Gewohnheiten abgestimmt ist, kann auch der personalisierte Tablettenschrank oder eine digitale Info-Tafel an der Wohnungstür die Eigenständigkeit in den eigenen vier Wänden unterstützen.«

Bislang setzen hilfebedürftige Menschen vor allem auf das Hausnotruf-System, das das Johanneswerk bereits seit 20 Jahren anbietet. Der kleine, leichte Funkfinger, bequem am Band um den Hals oder mit Armband am Handgelenk zu tragen, ist die Verbindung zur Zentrale mit dem 24-Stunden-Dienst. Der Mitarbeiter dort nimmt sich – vom Nutzer gerufen – des Problems oder der Notlage an, aktiviert Angehörige oder schickt einen Mitarbeiter der Rufbereitschaft, alarmiert den Hausarzt oder einen Rettungswagen. Die beruhigende Stimme über die Telefonleitung hilft, während der sich endlos hinziehenden Minuten durchzuhalten.

#### INNOVATIVE HILFEN

Bereits diese Technik ist der Grundstock für weitere Hilfen, die unter dem Begriff »Alltagsunterstützende Assistenzsysteme« zusammengefasst werden. Zwei Beispiele: Bewegungsmelder schalten das Licht an, wenn man nachts aufsteht und zur Toilette gehen möchte – und auch wieder aus. Rauchmelder können in der Notruf-Zentrale aufgeschaltet werden, die die weitere Hilfekette in Gang setzt.

»Es ist weitaus mehr machbar«, sagt Hartmut Grothaus, der Fachberater für neue Assistenzsysteme in der Haus- ►



Bewegungsmelder (rechts) und Brandmelder: inkontakt-Leiterin Birgit Hoffmann zeigt Geräte, die zum Hausnotruf-System aufgeschaltet werden können. [Foto: Christian Weische]



Gut beleuchtet und mit Display versehen:  
An der Wohnungstür im KogniHome gibt's  
auch Hinweise auf die aktuelle Wetterlage.  
[Foto: CITEC/Universität Bielefeld]

## ANLAUFSTELLE FÜR TECHNISCHE HILFEN ...

... ist seit 20 Jahren das Team von johanneswerk inkontakt. Die Fachleute für Hausnotruf-Leistungen und alltagsunterstützende Assistenzsysteme sind erreichbar unter

**Telefon** 0521 / 911 77 77 oder  
→ [inkontakt@johanneswerk.de](mailto:inkontakt@johanneswerk.de)

Die Teilnahme am Hausnotruf ist inzwischen nicht mehr an den Festnetzanschluss gebunden, sondern auch über ein Notrufgerät mit Handy-Karte möglich. Per Funkfinger ist binnen kurzem der Kontakt zur 24 Stunden besetzten inkontakt-Zentrale hergestellt. Die konkreten Hilfen für den Notfall wählt der Teilnehmer aus einer umfangreichen Angebotspalette. Weitere Assistenz-Systeme (z. B. Bewegungsmelder, Bettpakete) werden je nach individuellen Bedürfnissen und Wünschen auf den Interessenten abgestimmt.

notruf-Zentrale. Wichtig sei, beim Hausbesuch herauszufinden, was der Nutzer braucht und was er als Hilfe akzeptiert. »Die beste Technik im Haus bringt gar nichts, wenn man sie nicht nutzt.«

Das Innovationscluster KogniHome an der Universität Bielefeld hat eine Wohnung in einem Mehrfamilienhaus mithilfe von 14 Projektpartnern zukunftsfähig gemacht. Intelligente Türsysteme, ein sprechender Spiegel, höhenverstellbare Schränke in der Küche, Kochanleitungen via Tablet, verriegelte Schränke für Medikamente und Reinigungsmittel, ein Fitness-Sessel mit WLAN-Verbindung zum multifunktionalen Bildschirm – die Forschungswohnung überrascht mit einer Fülle von innovativen Ideen, die Hilfe, Unterhaltung, Information und Orientierung bieten.

Die Forscher vom Innovationscluster haben sich vorgenommen, komplexe Funktionalitäten für den technischen Laien einfach nutzbar zu machen. Mit natürlicher Sprache und Gestik sollen die Hilfen bedienbar sein. Außerdem streben sie an, dass die Systeme selbst dazulernen und sich immer besser auf den Menschen und seine Gewohnheiten einstellen können. Ein spannendes Feld, für das Birgit Hoffmann und Hartmut Grothaus viele Entwicklungs- und Einsatzmöglichkeiten sehen.

Dennoch bleibt eine fachkundige Betreuung für Menschen mit Hilfebedarf oder gar mit Demenz unverzichtbar. »Gesundheit, Sicherheit und Lebensqualität hat ganz viele und sehr individuelle Facetten, die sich immer wieder verändern. Auf Pflegedienste oder Assistenten werden wir deshalb auch künftig nicht verzichten können«, meint Birgit Hoffmann. »Der Medikamentschrank – beispielsweise – muss regelmäßig befüllt werden, sonst bleibt die Schublade leer.« [EW]



Das Hausnotruf-Gerät lässt sich aufgrund seiner geringen Größe gut neben dem Telefon unterbringen.  
[Foto: Christian Weische]





[Foto: shutterstock]

# QUELLEN DES LEBENS

*»Wer Durst hat, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm von der Quelle, aus der das Wasser des Lebens fließt.«  
(Offenbarung 21,6; Basisbibel)*

»Im letzten Jahr war ich mehrere Monate krank. Die Schmerzen waren gar nicht mal das Schlimmste, aber das viele Alleinsein, vom Leben abgeschnitten zu sein, das hat mich irgendwann fertig gemacht. Auf einmal war in mir ein unsäglicher Durst nach Leben.«

»Meine Arbeit fand ich anfangs sehr spannend. Ständig gab es neue Herausforderungen. Inzwischen spüre ich nur noch die Hektik. Ich fühle mich leer, wie ausgetrocknet. Richtig lebendig fühle ich mich, wenn ich merke, dass ich mit meiner Arbeit anderen Menschen Gutes tun kann.«

»Nach einem Unfall war ich lange in der Klinik. Ich war vollständig auf Hilfe angewiesen und fühlte mich der Krankenhausroutine ausgeliefert. Dank der Unterstützung durch einen Pflegedienst konnte ich wieder in meine Wohnung zurückkehren. Die Schwestern haben mich immer gefragt, was ich selbst möchte und brauche. Das hat mir geholfen, meinen Lebensmut wieder zu gewinnen.«

Lebensdurst. Der Wunsch, ein anderes Leben zu führen, als das, was man hat. Die Sehnsucht nach einem erfüllten, glücklichen Leben. Das Bedürfnis nicht nur zu funktionieren, sondern sich lebendig zu fühlen. Die Suche danach gleicht einer Wanderung durch die Wüste. Angetrieben von einer unbestimmten Sehnsucht folgt man mal dieser und mal jener Spur, erliegt einer Täuschung wie einer Fata Morgana oder entdeckt einen Brunnen, der schon lange trocken liegt.

Ich denke, wir alle spüren, wenn wir eine echte Lebensquelle gefunden haben. Eine solche Quelle ist ein kostbares Geschenk. Ein Gottesgeschenk.



Irene Preuß, Pastorin in der Stabsabteilung Theologie und Diakonie  
[Foto: Sarah Jonek]



Zur Dienstbesprechung kommen im Wilhelm-Florin-Haus alle Nationalitäten zusammen. Hausleiterin Christina Bartelheimer-Pätzold (Mitte) arbeitet mit Helfern aus Albanien, Deutschland, Madagaskar und dem Senegal zusammen. [Fotos: Christian Weische]

# SENEGALESEN IM FREIWILLIGENDIENST

4.600 Kilometer Luftlinie zur ersten  
Altenheim-Erfahrung

---

*GÜTERSLOH. »Schön, dass beide hier sind – mal eine andere Farbe«, meint Anni Upmann. Die Bewohnerin des Wilhelm-Florin-Hauses in Gütersloh versteht sich gut mit Moustapha und Babacar aus dem Senegal, die ihr ein Jahr lang im Hausalltag helfen.*



»Darf ich auch etwas auf Französisch legen?« Beim Scrabble-Spielen können Moustapha Samb und Anni Upmann über kleine Sprachbarrieren lachen.



Beim gemeinsamen Essen unterstützt Babacar Massaly Bewohnerin Paula Häuser.

Als zwei von vier Bundesfreiwilligendienstleistenden (Bufdi) lernen die beiden Senegalesen Moustapha Samb (19) und Babacar Massaly (28) derzeit den Beruf des Altenpflegers im Gütersloher Wilhelm-Florin-Haus kennen. In ihrer Heimatstadt Dakar geht das nicht, denn dort gibt es keine Altenheime und die Menschen werden von ihren Familien Zuhause gepflegt.

Gekannt haben Moustapha und Babacar sich vorher nicht – unabhängig voneinander bekamen die beiden von ihrem Uni-Dozent den Rat, nach Deutschland zu reisen, um ihre Kenntnisse von Sprache und Kultur zu verbessern. Das Diakonische Werk Rheinland Westfalen Lippe stellte den Mailkontakt zu Hausleiterin Christina Bartelheimer-Pätzold her.

### BEGEGNUNG FREMDER KULTUREN

Die Gruppe der Bufdi im Wilhelm-Florin-Haus ist bunt gemischt. Vertreten sind Madagaskar, Albanien – und jetzt erstmalig der Senegal. »Freiwillige aus verschiedenen Ländern sind wir schon gewohnt, aber das ist neu für uns«, so Bartelheimer-Pätzold, »der Umgang mit ihnen ist etwas ganz anderes, aber macht Spaß.« Was die Leiterin damit meint, wird klar, sobald man die Freiwilligen aus Afrika im Wilhelm-Florin-Haus sieht: in warmen Jacken. »In Deutschland ist es viel kälter als im Senegal. Bei uns sind 20 Grad schon kalt; wir hatten gar keine dicken Sachen«, erinnert sich Moustapha.

Über 4.600 Kilometer liegen Deutschland und der Senegal auseinander. Kein Wunder also, dass auch die Kulturen sich laut Babacar unterscheiden: »Bei uns werden Frauen nur von Frauen und Männer nur von Männern gewaschen – hier machen die Pfleger, wenn es keine besonderen Wünsche gibt, beides.« Doch bei solchen und anderen kleinen Überraschungen hilft das Team der Altenheim einrichtung gerne. So haben die beiden, laut Moustapha, nie eine problematische Situation erlebt. »Wir haben nette Kollegen und Frau Bartelheimer-Pätzold, die uns immer hilft, wenn wir etwas brauchen.« Wenig Hilfestellung brauchen sie bei der Verständigung, denn Deutsch lernten sie bereits im Senegal.

### RUND-UM-PAKET BEIM BUFDI

Damit sie sich kein Zimmer suchen mussten, wohnen die Freiwilligendienstler in einem der Personalappartments, die zum Alten- und Pflegeheim gehören. Bezahlen müssen sie dafür nicht, Logis und Kost sind frei. Neben einer Aufwandsentschädigung von 421 Euro im Monat gibt es jede Menge schöne Momente mit Bewohnerinnen und Bewohnern. »Das ist eine gute Arbeit und sie macht Spaß«, erzählt Moustapha begeistert.

Nach dem Freiwilligendienst soll es mit Altenpflege weitergehen, nur nicht in Deutschland. Babacar und Moustapha haben einen gemeinsamen Traum: Sie wollen zurück in den Senegal und dort das erste Altenheim eröffnen. Dafür fehlen aber noch Grundlagen, die sie bei einer dreijährigen Ausbildung zum Altenpfleger professionell erlernen wollen – am liebsten natürlich im Wilhelm-Florin-Haus.

[KH]

# AUSZEIT MIT TAPETENWECHSEL

## Spendenprojekt gestartet – Abwechslung und Anregungen fördern

*BIELEFELD. Einen langen Spaziergang machen, sich im Theater oder beim Lesen in fantastische Welten mitnehmen lassen: Viele kennen das Bedürfnis, mal abzuschalten und eine Pause vom Alltag zu machen.*

Die meisten von uns können solche Auszeiten zeitlich selbst bestimmen und sich Art und Inhalt aussuchen. Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, haben diese Möglichkeiten in viel geringerem Maß.

Das Ev. Johanneswerk möchte den Menschen, die in seinen Einrichtungen der Altenhilfe und Behindertenhilfe wohnen, Ausflüge zur Bereicherung des Alltags anbieten. Ein ›Tapetenwechsel‹ tut nicht nur kurzfristig der Seele gut, sondern hinterlässt Eindrücke, die lange nachwirken und wieder abgerufen werden können.

Mobile Bewohnerinnen und Bewohner starten zu Ausflügen oder Kurzurlauben – sei es ein Tagesausflug in den Zoo, eine Busfahrt zu Sehenswürdigkeiten in der nahen Stadt oder eine Reise ins Umland, ans Wasser oder in die Berge. Diejenigen, die nicht mehr die notwendige Mobilität dafür haben, können an ›Ausflügen im Kopf‹ teilnehmen: Mittels Bildern, Erzählungen, kulinarischen Angeboten oder auch Besuchen von Künstlern verreisen sie in Gedanken, erleben also einen kurzen oder längeren ›Urlaub ohne Koffer‹. Für Menschen mit eingeschränkter Mobilität sind geistige Anregungen wichtig, um die räumlichen Grenzen ihres Alltags zu überwinden.

Nicht alle Angebote des Johanneswerks, die für ein anregendes und erfülltes Leben in den Pflege- und Wohneinrichtungen wünschenswert sind, werden von öffentlicher Seite ausreichend gefördert. Daher ist das Johanneswerk auf Spenden angewiesen, um den Bewohnerinnen und Bewohnern vielfältige Angebote und einen abwechslungsreichen Alltag zu ermöglichen.

[MM]



Die Bewohner des Hauses Stephanus in Hiddenhausen (Kreis Herford) schätzen die Möglichkeit mit Ausflügen in die Umgebung einen ›Tapetenwechsel‹ zu erleben. Vera Schmidt (Sozialdienst, vorn) hat alle gut platziert. [Foto: Christian Weische]

### SPENDENKONTO

IBAN: DE09 4805 0161 0066 0126 00

BIC: SPBIDE33XXX

Stichwort: JJ118XTapetenwechsel

### KONTAKT

Maria Munzert

Telefon 0521 801-26 08

maria.munzert@johanneswerk.de



Große Freude über die Spende für ihre Ferienfreizeit an der polnischen Ostseeküste: Anika (v.l.), Marina, Denis und Carina präsentieren gemeinsam mit Josef Podmokly und Kathrin Loick den Scheck. [Foto: Ulla Emig]

## PREISGELD FLIESST IN DIE SOMMER-FREIZEIT

*RECKLINGHAUSEN. Die sieben Bewohnerinnen und Bewohner der Außenwohngruppe Windthorststraße vom Haus Regenbogen können den August kaum erwarten. Denn dann geht es wieder in die Ferienfreizeit, Ziel ist die polnische Ostsee-Küste. Und diesmal bleiben sie sogar länger als ursprünglich geplant. Möglich wird dies dank einer Spende von 1.000 Euro von drei Mitarbeitern der Firma Ineos.*

Peter Loick, Andreas Otte und Jürgen Wies haben das Geld im wahrsten Wortsinn erstrampelt. Das Chemie-Unternehmen Ineos hatte in einem firmeninternen Wettbewerb seine weltweit 17.000 Mitarbeiter dazu aufgefordert, ein lustiges Sportvideo zu drehen.

Die drei Kollegen schwangen sich auf ihre Mountainbikes und drehten beeindruckende Szenen von attraktiven Bike-Touren. Untermalt von wilder Rockmusik

entstand ein hochprofessioneller Sportclip, der ihnen schließlich den dritten Platz beim Firmen-Wettbewerb einbrachte. Klar war für das Trio, dass das Preisgeld an eine soziale Einrichtung weitergegeben wird. Sie entschieden sich für die Außenwohngruppe des Hauses Regenbogen, da hier Kathrin Loick, Peter Loicks Ehefrau, als Sozialpädagogin arbeitet.

»Die Spende ist großartig für uns, denn sie reduziert den Reisepreis«, erklärt Kathrin Loick. Außerdem könne man, so ihr Kollege, Diplom-Pädagoge Josef Podmokly, »den geplanten zehntägigen Aufenthalt an der See jetzt um zwei bis drei Tage verlängern«.

Das freut die gesamte Wohngruppe sehr. Besonders Anika. Sie war bereits Teilnehmerin einer Freizeit in Polen. »Es ist so toll da. Vor allem der Strand«, schwärmt sie und kann den Tapetenwechsel kaum erwarten. [UE]

Viele helfende Hände packten in der Gütersloher Kirche mit an, um das Essen aus dem Katharina-Luther-Haus schnell an die Besucher zu verteilen.  
[Fotos: Christian Weische]



# LOGISTISCHE MEISTERLEISTUNG

Katharina-Luther-Haus: Küchenteam versorgt Besucher der Vesperkirche

---

*GÜTERSLOH. Ob arm oder reich, jung oder alt, Neuankömmling oder alteingesessen – in der Vesperkirche begegnen sich Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten mit verschiedenen kulturellen Wurzeln zum gemeinsamen Mittagessen.*



Die gelbe Schürze weist auch Landrat Sven Georg Adenauer als Helfer aus.

Bis Anfang Februar lief die erste Aktion dieser Art in Nordrhein-Westfalen (NRW): in der evangelischen Martin-Luther-Kirche in Gütersloh. Für einen abwechslungsreichen Mittagstisch sorgte zwei Wochen lang das Küchenteam des Katharina-Luther-Hauses, Altenzentrum des Johanneswerks vor Ort. Ein enormer Kraftakt...

Gemeinsam essen, reden und beten – die Idee der Vesperkirche gibt es in Süddeutschland seit 1994. Der Rechtsanwalt Dr. Nils Wigglinghaus holte die Aktion nach NRW, Pastor Stefan Salzmann stellte die Martin-Luther-Kirche zur Verfügung. Die Finanzierung erfolgte über Spenden.

Meisterkoch Marko Schmid ist Küchenchef mit Lächeln und Leidenschaft und fast 40 Jahren Kocherfahrung. Vor 20 Jahren, mit der Eröffnung des Katharina-Luther-Hauses im Gütersloher Stadtteil Kattenstroth, übernahm er dort die Küchenleitung – und Hobbykoch Siegfried Wolff 2011 die Hausleitung. Beide sind ein eingespieltes Team, genauso wie die Küchencrew. Den Auftrag, zwei Wochen lang täglich 300 Essen zu kochen, neben den 200 Portionen für das Altenzentrum und zwei Pflegeeinrichtungen, nahmen Wolff und Schmid sofort an. Zu verlockend war die Herausforderung.

### AUSGEKLÜGELTER SPEISEPLAN

Die Vorbereitungen begannen im Juni 2017. Nach »schlaflosen Nächten« für den Küchenmeister lief dank seines ausgeklügelten Speiseplans, ausgefeilter Logistik und hohen Arbeitseinsatzes von Anfang an alles rund. Am letzten Dienstag im Januar hieß das beispielsweise: 6 Uhr Arbeitsbeginn für Marko Schmid und Köchin Gabriele Werner, ab 8 Uhr für drei weitere Fachkräfte. Es galt bis 11 Uhr 75 Kilogramm Hähnchen, 20 Kilo Reis, 40 Kilo Brokkoli, zwölf Kilo Tomaten und sechs Kilogramm Schafkäse zu verarbeiten. Um 11.15 Uhr waren ein Menü mit und ein Menü ohne Fleisch nebst Nachtisch in sechs



Konzentriertes Arbeiten in der Küche: Emine Yigit verteilt die leckere Kräuter-Haube.

mit Wärmebehältern ausgestatteten Rollcontainern verstaute. Zwei Helfer der Gütersloher Tafel transportierten alles im Lkw zur Kirche. Dort standen um 11.30 Uhr bereits rund 120 Menschen in der Kälte an.

Ab 12 Uhr sorgten täglich 40 Ehrenamtliche zwei Stunden lang für die Essenausgabe an langen Tischen. Sie kamen aus der Kirchengemeinde, von Stadtrat und Stadtverwaltung, von Schulen und Unternehmen der Region. An besagtem Dienstag servierten Auszubildende der Bertelsmann AG und der Landrat des Kreises Gütersloh, Sven-Georg Adenauer, wahlweise Kräuter-Hähnchen an Zitronensoße mit Brokkoliröschen und Butterreis oder Tomatensalat und Bandnudeln an Käse-Sahne-Soße, dazu Karamelpudding.

Das Fazit nach 14 Tagen: eine stets übervolle Kirche, mehr als 500 fleißige Ehrenamtliche, rund 4.600 zufriedene Gäste und ein stolzer Meisterkoch. »Ich habe so viel Gutes über das Essen gehört«, so Pastor Salzmann. »Ein dickes Lob geht an den Küchenmeister und sein Team.« Die 77-jährige Ingrid Tarrach aus Bielefeld bestätigt: »Sehr lecker, hervorragende Qualität und super Logistik.«

[MABA]

# UMBAU FÜR DIE ZUKUNFT

Jahrestagung des diakonischen Trägers:  
Rückblick und Ausblick

---

*BIELEFELD. Das Johanneswerk bleibt in Bewegung – in mehrfacher Hinsicht. Zum einen, weil sich die wirtschaftliche Lage weiter positiv entwickelt hat. Zum anderen, weil die im zurückliegenden Jahr fertig gestellten Bauten erst den Auftakt zu einer Reihe von Bauprojekten sind.*

Mit dem zurückliegenden Jahr sehr zufrieden: Der Johanneswerk-Vorstand mit Dr. Ingo Habenicht (v.l.; Vorsitzender), Dr. Bodo de Vries (stellvertretender Vorsitzender) und Burkhard Bensiek. [Fotos: Christian Weische]







Eine ganze Reihe von Bauprojekten – hier ein Blick in die Eingangshalle des Marienstifts – wird das Johanneswerk in den nächsten Jahren umsetzen.

»Bewegung – das umfasst viele Bereiche im Werk und steht für eine sehr positive Bilanz mit guten Zukunftsaussichten«, fasste Vorstandsvorsitzender Dr. Ingo Habenicht bei der traditionellen Jahrestagung vor 250 Führungskräften in der Ravensberger Spinnerei zusammen. Eine Grundlage für die Zukunft ist der Umbau der gesellschaftsrechtlichen Struktur des Trägers. Das Evangelische Johanneswerk, bisher ein gemeinnütziger eingetragener Verein, wird künftig eine ebenso gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung sein. Für die Mitarbeitenden ändert sich lediglich die Rechtsform des Arbeitgebers – alles andere bleibt gleich. Das gilt auch für die Johanneswerk-Kunden.

### GUTE WIRTSCHAFTLICHE BASIS

Auch die wirtschaftliche Situation des Werks ist eine gute Basis für die Zukunft: Der Umsatz ist weiter gestiegen, und für das Wirtschaftsjahr 2017 wird eine Bilanzsumme von 325 Millionen erwartet. Den größten Zuwachs hat der ambulante Bereich zu vermelden, sowohl in der Arbeit mit alten als auch mit behinderten Menschen.

Neues entwickeln und erschließen, Vorhandenes ausbauen – in dieser Kombination schafft das Johanneswerk die Basis für die Zukunft. Im Bereich »Immobilien und Investitionen« wird dies ganz konkret sichtbar. Bis 2022 werden rund 120 Millionen investiert. Drei umfangreiche Projekte sind abgeschlossen – darunter der Neubau einer Alteinrichtung sowie der Umbau eines Altenheims (beide in Bielefeld) und der Neubau einer Einrichtung für 24 Menschen mit Behinderung (Herten). Baustellen sind eingerichtet in Bochum, Bielefeld, Werdohl

und Datteln. Und für weitere sieben Standorte steht nur noch die Zustimmung der Behörden aus. Insgesamt befinden sich 65 Projekte in Bearbeitung, in unterschiedlichen Planungs- beziehungsweise Umsetzungsphasen.

### ENTWICKLUNG DER ALTENHILFE

Attraktive Standorte, modern ausgestattet, sind die Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Altenhilfe. Die Zahl der ambulanten Angebote steigt weiter und diese werden jeweils nach den Anforderungen vor Ort ausgerichtet. Das Johanneswerk sorgt für eine breite Palette von Hilfeangeboten, mit der sich die Altenhilfe-Standorte zu Quartierszentren ausbauen lassen. »Pflege stationär – Weiterdenken!« heißt ein dreijähriges Großprojekt, in dem die Fachleute neue Konzepte entwickeln.

### ABSCHLUSS DER LUTHER-TOUR

Das Reformationsjubiläum wurde im Ev. Johanneswerk in sehr lebendiger Weise begangen. Martin Luther – in Form einer ein Meter hohen Figur – war auf Tour durch die zirka 70 Einrichtungen, und rückte in den Mittelpunkt von Andachten, Vorträgen, geselligen Veranstaltungen und vielfältigen Aktionen. Bewohner und Mitarbeitende konnten sich sehr individuell mit christlichen Themen auseinandersetzen. Offizieller Abschluss des Luther-Jahres im Johanneswerk war der Gottesdienst im Rahmen der Jahrestagung, bei dem die Präses der Ev. Landeskirche, Annette Kurschus, die Predigt hielt.

Dauer der Zugreise	klösterliches Stift	sortieren	▼	▼	Stickstoffverbindung	nicht kaputt	▼	griechischer Buchstabe	englisch, französisch: Luft	dritt-rangig	▼	griech. Göttin der Kunst	serb. Patriarchen-kloster	Teil der Schulter	▼	englischer Herzog	Schiff-erob-erung
▶	▶	▶	8	▶	▶	▶	▶	Unterbrechung, Rast	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
Marktbude	▶	röm. Göttin der Jagd	▶	▶	▶	▶	▶	Schusterwerkzeug	15	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	22
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
Immenstock	▶	griechische Insel	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
karibischer Inselstaat	▶	Chronometerantrieb	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
Geschäft der ehemaligen DDR	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
Märchengestalt, Hänsel und ...	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
Meeresgischt	▶	Nonnenkloster auf Kreta	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
Ton-tauben-schießen	▶	nicht eingeschaltet	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
nicht innen	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
französischer unbest. Artikel	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
tugendhaft	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Zu gewinnen gibt es drei Kochbücher, in denen die Leser leckere und abwechslungsreiche Rezepte für leichte Sommergerichte entdecken können. Senden Sie das Lösungswort *bis zum 30. April 2018* an:

Ev. Johanneswerk gGmbH • Stichwort »Rätsel April«  
 Schildescher Str. 101-103 • 33611 Bielefeld



Aus allen richtigen Einsendungen werden durch Los drei Gewinner ermittelt, die ihren Preis umgehend zugeschickt bekommen. Eine Teilnahme ist nur ab 18 Jahren möglich; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinne sind nicht in Geld einlösbar. Mitarbeitende der JOURNAL-Redaktion sind von der Teilnahme ausgenommen. Namen und Adressen der Teilnehmer darf das Ev. Johanneswerk für eigene Werbezwecke, wie z. B. die Zusendung des JOHANNESWERK JOURNALS oder Spendenaufrufe verwenden. Die Weitergabe der Daten an Dritte ist ausgeschlossen.



Amalie Sieveking (1794–1859), Hans Heinrich Porth, Wikimedia Commons

*Vorreiterin der modernen Sozialarbeit, Mitbegründerin der Diakonie in Deutschland – das alles ist Amalie Sieveking. 1840 gründet sie die Altenwohnungen ›Amalienstift‹, heute trägt die Johanneswerk-Einrichtung »Amalie-Sieveking-Haus« in Gelsenkirchen ihren Namen.*

## WER WAR EIGENTLICH ...

## ... AMALIE SIEVEKING?

Sie pflegte Menschen am Rande der Gesellschaft, die krank und arm waren, besuchte alte Menschen in ihrem Zuhause und unterrichtete junge Frauen: Amalie Wilhelmine Sieveking. Die im Juli 1794 geborene Tochter einer bekannten Hamburger Kaufmannsfamilie wurde zu einer der Wegbereiterinnen für die Wertschätzung der Arbeit der Frauen in der Kirche.

Das Mädchen, das mit 15 Jahren zur Vollwaise wurde und drei ihrer vier Brüder verlor, fand schon früh zum Glauben. Matthias Claudius und Johann Hinrich Wichern sind nicht nur ebenfalls Namensgeber von Einrichtungen des Johanneswerks, sondern waren auch Bekannte Amalie Sievekings, die sie auf ihrem Weg zur Ausübung ihres Glaubens beeinflussten.

Sie fing als Religionslehrerin für junge Mädchen vor der Konfirmation an, gab später Schulkurse in anderen Fächern – auch an einer Schule speziell für arme Mädchen.

Als ehrenamtliche Schwester im Krankenhaus half sie während einer Epidemie Cholerakranken. Schließlich gründete sie den ›Weiblichen Verein für Armen- und Krankenpflege‹, in dem engagierte Frauen Menschen in sozialen Brennpunkten pflegten und Zuhause besuchten. Für den Stand der damaligen Zeit, 1832, eine revolutionäre Arbeit und ein großer Schritt für die weibliche Diakoniarbeit in ganz Deutschland. Dies noch vor der Gründung der Diakonissenanstalt in Kaiserswerth, bei der Theodor Fliedner Sieveking später zur Vorsteherin machen wollte.

Das Lebenswerk der Amalie Sieveking wirkt noch 159 Jahre nach ihrem Tod. Ihr damaliger Verein, bei dem nur Frauen Leitungspositionen innehaben durften und Männer höchstens beratend zur Seite standen, wurde 1978 in die ›Amalie-Sieveking-Stiftung‹ überführt. Für die deutsche Diakonie ist sie noch heute eine wichtige weibliche Figur.

[KH]



Die blaue Weste ist für Menschen am Bahnhof das Signal: hier gibt es Hilfe. Daniel Gockel hat als erfahrener Ehrenamtler auch Tipps parat, wie und wo es mit dem Zug weitergeht. [Fotos: Christian Weische]

# FÜR JEDEN EIN OFFENES OHR

Bahnhofsmission Bielefeld: Engagiert im Ehrenamt

---

*BIELEFELD. Ausdauer, Einfühlungsvermögen, Improvisationstalent, Respekt, Sprachkenntnisse, Verständnis – das alles zeichnet die Ehrenamtlichen der Bahnhofsmission aus. Sie sind für diejenigen da, die kommen, um eine Brotzeit, ein Getränk und ein paar aufmunternde Worte mitzunehmen.*

Dennoch ist kein Tag wie der andere. Allein in der Bahnhofsmision im Hauptbahnhof Bielefeld, einer Einrichtung der Diakonie für Bielefeld und des Caritasverbands Bielefeld, engagieren sich derzeit rund 20 Männer und Frauen ehrenamtlich, bewältigen von montags bis freitags unterschiedliche Aufgaben – zum Beispiel Daniel Gockel und Andrea Sandscheiper.

Morgens um sieben scheint die Welt noch in Ordnung. Die Frühschicht beginnt in dem zirka 25 Quadratmeter kleinen Raum. Er liegt ein wenig versteckt, neben der Haupttreppe, das Logo der Bahnhofsmision weist den Weg. Auf das Klingeln öffnet sich die erste Tür, dahinter befindet sich der eigentliche Eingang.

#### BROTPAKET UND TEE ZUR STÄRKUNG

Eine Stunde haben Daniel Gockel und Andrea Sandscheiper und die weiteren Helfer in den markanten blauen Westen Zeit, Brotscheiben und Baguettes mit Käse zu belegen und als kleine Brotzeit zu verpacken, heißen Tee in große Thermoskannen zu füllen und alles am Tresen bereitzustellen. Die Lebensmittel kommen von der Bielefelder Tafel und einem Baguette-Anbieter am Bahnhof. Punkt 8 Uhr, zu Beginn der Ausgabe, stellen sich die ersten Gäste ein.

›Gäste‹ nennen die Ehrenamtlichen um Josefine Georgi, hauptamtliche Leiterin der Bahnhofsmision Bielefeld, ihr Klientel. Darin schwingt Respekt mit für die Vielfalt menschlicher Nöte, Sorgen und Probleme: allein reisende Kinder (die beim Ein-, Um- und Aussteigen betreut werden), gestrandete Jugendliche, Arbeitslose, Bestohlene, ältere Männer und Frauen mit kleiner Rente, Reisende mit schwerem Gepäck oder eingeschränkter Mobilität, Menschen mit verschiedenen kulturellen Wurzeln und Aufenthaltsstatus, Obdachlose oder Süchtige.



»Man bekommt unglaublich viel zurück« findet Andrea Sandscheiper, seit zweieinhalb Jahren im Einsatz für Menschen unterwegs.

#### RESPEKTVOLLER UMGANG

Die Klingel kündigt den nächsten Besucher an – die 50-Jährige Andrea Sandscheiper nimmt eine Tüte mit Winterkleidung entgegen. Sie weiß: Die Jacke passt Ali aus dem Irak, der sie wenig später dankend annimmt. Daniel Gockel bemüht sich parallel um einen stark ange-trunkenen Mann aus Südostasien, der sich nicht (mehr) deutlich artikulieren kann. Auch er erhält die Brotzeit und einen Tee, dazu Tipps für Anlaufstellen.

Daniel Gockel, 31 Jahre alt, gebürtiger Bielefelder und zwischenzeitlicher Hamburger, ist wieder in die Leinestadt zurückgekehrt. Statt als Justizfachangestellter arbeitet er jetzt im sozialen Bereich. Seit 2008 engagiert er sich mit Unterbrechungen ehrenamtlich in der Bahnhofsmision, einmal wöchentlich für einige Stunden.

#### VIelfalt DER HILFESUCHENDEN

Derweil klingelt es im Minutentakt an der Tür. Junge, mittelalte und betagte Menschen kommen kurz herein, nehmen Stulle und Heißgetränk entgegen, verschwinden wieder. Eine Praktikantin stellt sich vor. Eine Dame absolviert ihren ehrenamtlichen Schnuppertag. Jemand würde gerne kurz sein Handy nachladen. ►



Engagement in der Bahnhofsmision ist Teamarbeit. Gemeinsam gelingt es auch, an turbulenten Tagen mit Ruhe und Geduld Hilfesuchenden beizustehen.

### UNKOMPLIZIERT HELFEN

Nordrhein-Westfalen ist das Bundesland mit den meisten Bahnhofsmision-Stützpunkten: An 26 Standorten sind die Männern und Frauen mit den markanten blauen Westen im Einsatz.

Alle Standorte auf einen Blick bietet die Homepage der Bahnhofsmision – und einen Klick weiter gibt es die Kontaktdaten dazu. Im ostwestfälischen Oberzentrum betreiben die Diakonie für Bielefeld, eine Johanneswerk-Tochter, und der Caritasverband Bielefeld gemeinsam die Einrichtung.

Wer sich für die Arbeit der Bahnhofsmision interessiert und vielleicht über eine ehrenamtliche Mitarbeit nachdenkt, bekommt auf dem Internet-Portal bereits zahlreiche Informationen über die Vielfalt der Aufgaben und Hilfen rund um den Bahnhof.

→ [www.bahnhofsmision.de](http://www.bahnhofsmision.de)

Ein Obdachloser holt sich einen winterfesten Schlafsack ab. Eine Ausnahme. Statt Kleidung, Decken, Schlaf- und Rucksäcke werden aufgrund begrenzter Lagerkapazitäten sonst nur Gutscheine für die Kleiderkammer ausgegeben. Dafür erhält hier jeder zwei Mahlzeiten pro Tag, kostenlos, ohne Bedingungen.

### PRAKTISCHE NÄCHSTENLIEBE

»Ich habe gern mit Menschen zu tun«, sagt Daniel Gockel. Seine Kollegin, ausgebildete Ergotherapeutin aus Herzbrock-Clarholz, seit zweieinhalb Jahren dabei, betont: »Das Ehrenamt macht Spaß und ich quatsche gerne.« Die gebürtige Thüringerin aus kinderreicher Familie und den HSV-Fan eint ihr Wunsch, christliche Nächstenliebe zu praktizieren, etwas Sinnvolles zu tun, Menschen unterschiedslos zu helfen. »Man bekommt unglaublich viel zurück«, so Andrea Sandscheiper.

140 Gäste pro Tag, überwiegend Männer, betreut das Team der Bielefelder Bahnhofsmision wochentags zwischen 8 und 19 Uhr im Durchschnitt, Tendenz steigend. Deshalb werden neben Geldspenden immer weitere Ehrenamtliche gesucht. [MABA]

# GUTE IDEE WIRKT WEITER

## 25 Jahre Fachseminar für Altenpflege in Blomberg

*BLOMBERG / KREIS LIPPE. Als 1993 im lippischen Blomberg eine Schule für Altenpflege gegründet wurde, steckte eine gute Idee dahinter.*

Die Volkshochschule wollte Deutschkurs-Teilnehmerinnen – überwiegend Spätausiedlerinnen – eine berufliche Perspektive eröffnen. Heute, 25 Jahre später, ist das Seminar ein wichtiger Bestandteil in der Schullandschaft der Kreise Lippe und Höxter.

Durch die Praktikumseinsätze der Schülerinnen wurden die stationären Altenheime auf das Angebot aufmerksam und regten die Einrichtung einer berufs begleitenden Ausbildung an. Zielgruppe waren 1994 bis

1998 Mitarbeiter, die bereits ohne Ausbildung in den Altenheimen tätig waren. Ab 1995 schloss die Altenpflegeausbildung mit dem staatlichen Examen ab.

2016 wechselte die Trägerschaft des Fachseminars: von der Volkshochschule Lippe-Ost zum Ev. Johanneswerk. Im Jubiläumsjahr gibt es sechs Klassen in der dreijährigen Ausbildung zum Altenpfleger oder zur Altenpflegerin. Die einjährige Altenpflegehelfer-Ausbildung wird alle zwei Jahren angeboten. [EW]



Das Fachseminar für Altenpflege in Blomberg bietet die Ausbildungen zu Altenpflegern und Altenpflegehelfern an. [Foto: Pia Blümig]

## IMPRESSUM

### JOHANNESWERK JOURNAL

Magazin der Ev. Johanneswerk gGmbH  
Postfach 10 15 53  
33515 Bielefeld

### Herausgeber

Pastor Dr. Ingo Habenicht – v. i. S. d. P.

### Redaktion

Stabsabteilung Strategisches Marketing  
Dr. Claudia Schröder – *Leitung*  
Elke Wemhöner [EW] – *Redaktionsleitung*  
Kira Hibbeln [KH] – *Redakteurin*

### Sonstige

Martina Bauer [MABA] – *freie Journalistin*  
Ulla Emig [UE] – *freie Journalistin*

### Redaktionsanschrift

Evangelisches Johanneswerk,  
Schildescher Str. 101–103, 33611 Bielefeld  
Tel. 0521 801-25 61, Fax: 0521 801-25 69  
E-Mail: kommunikation@johanneswerk.de

### Anzeigen

Dr. Claudia Schröder

### Herstellung

*Fotos:* Pia Blümig, Ulla Emig, Hilla Südhaus, Christian Weische, Wiki Commons, shutterstock

*Grafik, Illustration und Satz:* Verena Wiesemann

*Druck:* druck.haus rihn GmbH, Blomberg

*Druckbetreuung:* Greif Design, Bielefeld

*Versand:* Lettershop Integra, Lüdenscheid

*Papier:* Circle Silk Premium White, 100 Prozent Recyclingpapier, frei von Schwermetallen, Zertifikate: EU Ecolabel, FSC®

### Spendenkonto Johanneswerk

IBAN: DE09 4805 0161 0066 0126 00  
BIC: SPBIDE3BXXX

# HERZLICHEN DANK FÜR IHR ENGAGEMENT IM JAHR 2017

- Wir danken unseren **Förderinnen und Förderern** für ihre Spenden und Zuwendungen, durch die wir zahlreiche Projekte und Maßnahmen umsetzen konnten.
- Wir danken unseren **Partnerinnen und Partnern**, mit denen wir gemeinsame Aufgaben und Kooperationen durchgeführt haben.
- Wir danken den **Leserinnen und Lesern** des JOHANNES-WERK JOURNALS für ihr Interesse und ihre Rückmeldungen zu unseren Geschichten und Berichten.

